Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 10. 11. Jahrgang. October 1850.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber die Fadenwürmer der Insecten.

(Dritter Nachtrag.)

Vom

Professor **C. Th. v. Siebold** zu Breslau.

Da ich theils durch eigene fortgesetzte Untersuchungen, theils durch die gütigen Mittheilungen anderer Naturforscher wieder verschiedenes neues Material über das Vorkommen und die Lebensweise der Insecten-Filarien habe sammeln können, will ich das Wesentlichste davon als einen neuen Beitrag zu der bereits in früheren Nummern dieser Zeitung gelieferten Geschichte dieser merkwürdigen Thiere hier niederlegen.

Zunächst habe ich die Mittheilung zu machen, dass es mir jetzt gelungen ist, die Lebensgeschichte der Mermis albicans von Anfang bis zu Ende zu verfolgen. Es geht daraus mit Bestimmtheit hervor, dass dieser Wurm, ebenso wie Mermis nigrescens, Gordius aquaticus und subbifurcus, nur während des jugendlichen und geschlechtslosen Zustandes parasitisch in Insecten lebt, und dass derselbe seine Geschlechtsreife erst dann erhält, nachdem derselbe aus seinem bisherigen Wohnthiere ausgewandert ist. Die von den geschlechtslosen aber vollkommen ausgewachsenen Gordiaceen verlassenen Wohnthiere, welche sich entweder noch im Stadium der Larve, der Puppe oder im voll-

kommenen Imago-Zustande befinden können, kommen fast immer durch die von diesen Parasiten erlittene Beeinträchtigung um. Die Gordiaceen begeben sich nach ihrer Auswanderung, wie sich die Gelegenheit dazu bietet, in Schlamm, oder in Wasser oder in feuchte Erde, welche letztere ihnen am meisten zuzusagen scheint. In diesem Medium werden dieselben erst nach mehreren Monaten geschlechtsreif und fortpflanzungsfähig, indem sich aus den in ihrem Leibe während des Schmarotzerlebens reichlich angesammelten Fettmassen die Geschlechtswerkzeuge, der Same und die Eier entwickeln, ohne dass diese Thiere nöthig hätten, noch weitere Nahrung in sich aufzunehmen. Gelingt es übrigens den ausgewanderten Gordiaceen nicht, in die genannten feuchten Medien sich zurückzuziehen, so gehen auch sie, wie ihre verlassenen Wohnthiere, und zwar durch Vertrocknung zu Grunde. Sind dieselben im Schlamme oder in der Tiefe der feuchten Erde endlich geschlechtsreif und fortpflanzungsfähig geworden, so werden die Eier von ihnen an Ort und Stelle abgesetzt; die aus diesen hervorkriechenden Embryone begeben sich näher an die Oberfläche ihres Geburtsortes, und finden hier unter Laub, Moos, unter der lockeren Humusdecke der Erde oder im Wasser eine Menge junger Insectenlarven, in welche sie einwandern können, um hier, wie ihre Eltern, einige Zeit ein Schmarotzerleben zu führen, bis auch sie nachher wieder zum Auswandern genöthigt werden.

Ich habe bereits in der 10ten Nummer des Jahrgangs 1848 dieser Zeitung über meine Versuche berichtet, durch welche ich die aus den Raupen der Yponomeuta cognatella ausgewanderten geschlechtslosen und in feuchter Erde zur geschlechtlichen Entwickelung gekommenen Individuen der Mermis albicans bis zur völligen Geschlechtsreife habe verfolgen können. Diese Würmer wurden auch den Winter hindurch von 1848 — 49 bis gegen das Frühjahr hin von mir beobachtet. Dieselben lieferten gegen Ende April immer mehr Embryone, die ich mit Leichtigkeit einsammeln konnte, indem ich die zu einem Knäuel in der Erde aufgewickelten weiblichen Individuen der Mermis albicans, zwischen deren Windungen feuchte und von abgesetzter Brut wimmelnde Erde klebte, in einem Uhrgläschen mit etwas Wasser abspülte. Zu meinen weiteren Versuchen sammelte ich am 20. April 1849 in Freiburg von Evonymus europaeus, dessen Blätter eben im Hervorsprossen begriffen waren, junge Räupchen der Yponomeuta cognatella ein, die ich zwischen den Blatttrieben versteckt fand. Diese Räupchen von $1/2$ Linie Länge wurden von mir genau unter dem Mikroskope geprüft, ob sie bereits eingewanderte Mermis-Embryonen enthielten oder nicht, welche Prüfung wegen der Durchsichtigkeit dieser kleinen fast farblosen Thierchen sehr leicht vorgenommen werden konnte, ohne sie zu verletzen. Unter

25 Individuen dieser Räupchen beherbergten wirklich drei einen jungen Mermis-Embryo, der den meinigen in Blumentöpfen zu Hause erzogenen Embryonen vollkommen glich. Von denjenigen Räupchen, welche sich durch die mikroskopische Untersuchung auf das Bestimmteste als vollkommen frei von Fadenwürmern herausgestellt hatten, wurden dreizehn Stücke in ein Uhrgläschen gelegt, in welchem sich feuchte Erde mit vielen munteren Mermis-Embryonen befand. Nach 18 Stunden konnte ich in fünf Individuen dieser Räupchen Mermis-Embryone entdecken. Zu einem zweiten Versuche wurden drei und dreissig Räupchen der Yponomeuta cognatella ähnlich sorgfältig geprüft und, nachdem ich sie von Parasiten rein erkannt hatte, wurden sie auf gleiche Weise in einem Uhrgläschen mit feuchter Erde und Mermis-Embryonen in Berührung gebracht. Nach 24 Stunden enthielten vierzehn Individuen davon Mermis-Embryone. Von sechs Stücken dieser Räupchen hatte ein jedes zwei Würmchen bei sich, zwei andere Stücke enthielten sogar drei Würmchen. Ich benutzte auch mehrere drei Linien lange Raupen von Pontia Crataegi, Liparis Chrysorrhoea und Gastropacha Neustria, die ich aus Gespinnsten genommen, in welchen sie überwintert hatten. Sie wurden gleichfalls in einem Uhrglase auf feuchte mit Mermis-Embryonen impregnirte Erde geworfen. Am folgenden Tage fand ich unter vierzehn Raupen zehn Individuen mit Mermis-Embryonen behaftet, in fünf dieser Raupen waren je zwei Würmchen und in eine Raupe sogar drei Würmchen eingewandert.

Im Spätsommer vorigen Jahres wurden von mir in der Umgebung von Freiburg eine Menge sehr langer Fadenwürmer aus Locusta, Decticus und Gomphocerus gesammelt und ähnlich wie Mermis albicans behandelt. Auch diese Gordiaceen verkrochen sich ziemlich schnell in die Erde meiner Blumentöpfe und lebten in derselben unter allmäliger Entwickelung ihrer Geschlechtswerkzeuge munter fort. Ich habe dieselben in diesen Blumentöpfen bei meiner Uebersiedelung von Freiburg nach Breslau mit meinen übrigen naturhistorischen Sammlungen zum Transporte verpackt und bin so glücklich gewesen, bei einem Vortrage, den ich über diesen Gegenstand am 24. Juli d. J. hier in der naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur gehalten habe, diese Fadenwürmer aus Gomphocerus Morio und Decticus verrucivorus lebend vorzeigen zu können. Dieselben waren jetzt so weit geschlechtlich entwickelt, dass ich in ihnen jene Mermis nigrescens erkannte, welche Dujardin zuerst beschrieben hatte. [1]) Nach den Mittheilungen

[1]) Vergl. Annales des sciences naturelle. Zoologie. Tom. 18. 1842. pag. 129. Siehe auch meinen helminthologischen Jahresbericht in Wiegmann's Archiv. 1843. Bd. II. pag. 308.

dieses Naturforschers hatte sich dieser Wurm auf vom Regen durchnässter Gartenerde eingefunden und sollte derselbe muthmasslich aus den Larven des Maikäfers ausgewandert sein. Die weiblichen Geschlechtswerkzeuge meiner Individuen schimmerten als ein schwarzbrauner Streif durch die weissgelben Leibeswandungen hindurch und strotzten von jenen dunkelbraunen merkwürdigen, mit zwei sonderbaren faserigen Anhängseln versehenen Eiern, welche Dujardin aus der Mermis nigrescens abgebildet hat. [1])

Bei dem folgenden Nachtrage zu dem Verzeichniss der von Fadenwürmern heimgesuchten Insecten sind ebenfalls wieder diejenigen Insecten, welche ich schon früher einmal aufgeführt habe, mit einem † bezeichnet.

Coleoptera.

†) *Harpalus ruficornis* Gyl.

Bei der Vergleichung, welche ich mit den im hiesigen zoologischen Kabinete aufbewahrten Insecten-Filarien vorgenommen habe, überzeugte ich mich, dass die Filarie dieses Laufkäfers ein männliches Individuum von Gordius aquaticus ist.

†) *Dytiscus marginalis* L.

Von Herrn Pfarrer Büttner zu Schleck bei Mitau wurden mir sieben männliche Individuen des Gordius aquaticus nebst einer Larve des genannten Wasserkäfers eingesendet. Diesem aufmerksamen Naturfreunde war diese Larve ihrer Dicke wegen aufgefallen, sie wurde von ihm deshalb in einer blechernen Dose aufbewahrt, in welcher am anderen Tage sich die sieben Gordien vorfanden, die sich sämmtlich um die Larve herumgewickelt hatten.

1) *Hydrophilus.*

Deslongchamp sah einen Gordius aquaticus aus dem Hinterleibsende eines Wasserkäfers hervorhängen. [2])

2) *Colymbetes striatus* L.

Herr Präsident Dohrn übersendete mir ein aufgespiesstes Individuum dieses Wasserkäfers, aus dessen Hinterleib die Schlinge eines gelblichen Fadenwurms hervorragt.

3) *Coleoptera Heteromer.*

Herr Hope theilte die höchst auffallende Beobachtung mit, dass eine lebende Filarie aus dem Hinterleibsende eines exotischen heteromeren Käfers hervorgekrochen, nachdem derselbe schon

---

[1]) Ebenda. Pl. 6. fig. 14. 15.

[2]) Vgl. die Encyclopédie méthodique. Histoire naturelle des Zoophytes. Tom. II. pag. 393.

vier bis fünf Jahre diesen Käfer in seiner Sammlung aufbewahrt hatte. [1])

4) *Coccinella septempunctata* L.

In der dem Breslauer anatomischen Kabinete einverleibten Helminthen-Sammlung Otto's wird eine dunkelbraune Mermis aus diesem Käfer aufbewahrt.

Hymenoptera.

5) *Vespa Crabro* L.

Nach den Beobachtungen von Gené kommen in Sardinien während des Herbstes eine Menge Hornissen durch Fadenwürmer um, welche in Knäuel aufgewickelt den ganzen Hinterleib derselben ausfüllen. [2])

Orthoptera.

6) *Forficula borealis.*

Herr Spence machte im Jahre 1838 der entomologischen Gesellschaft in London die Mittheilung, dass zu Cheltenham Forficula borealis in unzähligen Myriaden erschienen sei, und dass der grösste Theil der von ihm untersuchten Individuen mit Filarien behaftet gewesen wäre, von denen oft drei bis vier Stücke beisammen in einem Ohrwurme gesteckt hätten. [3])

†) *Decticus verrucivorus* L.

Ich fand auf dem 2290 Fuss hohen Rosskopf bei Freiburg in diesem Grashüpfer nicht selten den Gordius aquaticus. Einmal zog ich aus demselben ein weibliches Individuum von 3 Fuss 5 Zoll Länge hervor. Noch häufiger traf ich in diesem Insecte, wie ich früher schon gemeldet habe, eine geschlechtslose Mermis an, welche sich nach meinen späteren Beobachtungen zur geschlechtlichen Mermis nigrescens entwickelte.

†) *Decticus griseus* F.

7) *Decticus brevipennis* Charp.

Aus beiden Grashüpfern konnte ich, mochte ich sie in der Rheinebene bei Freiburg, oder auf dem Rosskopf oder auf den Bergwiesen des Kaiserstuhls gefangen haben, nicht selten lange Mermithen vorziehen.

8) *Barbitistes autumnalis* Hagenb.

Von diesem Grashüpfer erhielt ich in Freiburg ebenfalls Mermithen.

---

[1]) Vgl. the transactions of the entomological society of London. Vol. III. 1841—43. pag. XXIII.

[2]) Vgl. Gené: Memoria per servire alla storia naturale di alcune imenotteri. Modena. 1842. pag. 20.

[3]) S. the transactions of the entomological society of London. Vol. II. 1837—40. pag. LXXI.

†) *Locusta viridissima* L.

In diesem Grashüpfer traf ich bei Freiburg sowohl Gordius aquaticus als auch Mermis nigrescens an. Einem auf dem Rosskopf eingefangenen Individuum zog ich einen weiblichen Gordius aquaticus von 3 Fuss 9 Zoll Länge aus dem Leibe.

9) *Locusta* sp. ?

Herr Eschricht berichtete bei der Naturforscher-Versammlung in Christiania über einen sehr grossen Fadenwurm, der in einer mexikanischen Locusta gefunden war. [1])

10) *Acanthodis glabrata* Burm. ?

Ein von Beske aus Brasilien eingesendeter Fadenwurm, der einer dort einheimischen Acanthodis abgegangen war, ist von Herrn Creplin untersucht und als Chordodes Parasitus beschrieben worden. [2])

†) *Oedipoda migratoria* L.

Schon von Zinanni ist ein in dieser Oedipoda var. cinerascens F. gefundener Fadenwurm abgebildet worden. [3])

11) *Oedipoda stridula* L.

Beherbergt nach meinen in Freiburg angestellten Beobachtungen ebenfalls Mermis nigrescens.

12) *Gomphocerus viridulus* Charp.

Aus dieser Heuschrecke wurde mir von Herrn Imhof in Basel eine Mermis gütigst mitgetheilt.

13) *Gomphocerus elegans* Charp.

†) *Gomphocerus parallelus* Charp.

Beide Heuschrecken fand Charpentier häufig mit Fadenwürmern behaftet. [4]) Eine schwarzbraune Mermis aus der zuletzt genannten Heuschrecke befindet sich in der im hiesigen anatomischen Kabinete aufbewahrten Helminthen-Sammlung Otto's.

†) *Gomphocerus parapleurus* Hagenb.

14) *Gomphocerus Morio* F.

Ich sammelte aus ersterer Heuschrecke im Kirchzarter Thal

---

[1]) S. Isis. 1848. pag. 536.

[2]) Vergl. Froriep's und Schleiden's Notizen. Bd. III. No. 11. 1847. pag. 161.

[3]) Vergl. Zinanni: delle uova e dei nidi degli uccelli, libro I; aggiunte in fine alcune osservazioni con una diss. sopra specie di cavallete, in Venezia 1727. osserv. giornali, p. 9; tav. I, fig. 2. 3. — Ich habe leider bis jetzt diese seltene Schrift nicht zu Gesicht bekommen, aus welcher Olfers (de vegetativis et animatis corporibus in corporibus animatis reperiundis. Berol. 1816. pag. 55.) obige Notiz entnommen hat.

[4]) Vergl. Charpentier: Horae entomologicae. pag. 155.

bei Freiburg und aus letzterer auf dem Rosskopf eine grosse Anzahl Fadenwürmer, welche sich allmälig in Topferde zur geschlechtlichen Mermis nigrescens entwickelten.

15) *Gryllus campestris* L. ?

Hr. Blanchard erhielt aus einer Grylle einen jungen männlichen Gordius. [1])

16) *Libellula flaveola* L.

Nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Dr. Hagen aus Königsberg hat Herr Selys-Longchamp in der genannten Libelle einen Fadenwurm gefunden, den er Filaria Libellulae nannte.

Lepidoptera.

†) *Vanessa Antiopa.*

Eine Mermis acuminata aus der Puppe dieses Schmetterlings befindet sich auf dem hiesigen zoologischen Kabinete.

†) *Vanessa Jo.*

Der schon früher erwähnte Fadenwurm aus der Puppe eines Tagpfauenauges, welchen das hiesige zoologische Kabinet besitzt, ist ebenfalls eine Mermis acuminata.

17) *Papilio spec. incert.*

Ein anderer Fadenwurm aus der Puppe eines unbestimmten Tagschmetterlings, welchen ich im hiesigen zoologischen Kabinete gesehen habe, gehört auch einer Mermis an.

18) *Agrotis Ripae.* Boisd.

Herr Pierret sah aus mehreren Individuen dieser Eule 1½ — 2 Zoll lange Fadenwürmer hervortreten. [2])

†) *Carpocapsa pomonana.* W. V.

Mit vielem Interesse musterte ich im hiesigen zoologischen Kabinete die verschiedenen von Herrn von Stosch, Hubrich u. a. an Herrn Gravenhorst überschickten Fadenwürmer, welche vor einigen Jahren so häufig in Schlesien in den Kerngehäusen der Aepfel vorgekommen waren. [3]) Drei von Hubrich eingesendete Exemplare rührten von Mermis acuminata her. Eben dahin gehörte auch der von Herrn Hensel in einem Apfel gefundene Fadenwurm. Drei andere von Herren Spatzier, Willim und Stosch aus Aepfeln erhaltene Filarien waren ebenfalls geschlechtslose Mermithen. Auch die in der Otto'schen Sammlung aus einem Apfel aufbewahrte dunkelbraune Filarie ist eine Mermis. Höchst

---

[1]) S. die Annales des sciences naturelles. Tom. XII. 1849. pag. 7.

[2]) Vgl. die Annales de la société entomologique de France. Tom. X. 1841. pag. II.

[3]) Vgl. Leuckart: Zoologische Bruchstücke, Heft I. 1820. pag. 5.

wahrscheinlich gehört jene Filarie auch zu Mermis, welche nach einer Notiz von Waga in Warschau gleichfalls in einem Apfel entdeckt wurde. [1])

Hemiptera.

19) *Corixa striata* Curt.

In dieser Wasserwanze beobachtete Herr Ball einen gordiusartigen Wurm. [2])

Schliesslich muss ich noch zweier mit Brut erfüllter weiblicher Individuen von Mermis nigrescens erwähnen, von welchen der eine Wurm in der Otto'schen Sammlung, der andere auf dem zoologischen Kabinete zu Breslau aufbewahrt wird. Ersterer war auf den Blättern eines Goldlacks gefunden worden, der andere wurde von Herrn Knorr in einer Centifolien-Rose angetroffen. Da ich in beiden Würmern die Geschlechtswerkzeuge vollkommen entwickelt gesehen habe, so darf man wohl annehmen, dass dieselben schon vor längerer Zeit aus Insecten ausgewandert waren und nur durch einen Zufall auf jene Pflanzen gelangt sein mochten.

Ueber die Raupen im Verdauungskanale des Menschen.

Vom

Professor **C. Th. v. Siebold** in Breslau.

Es ist gewiss eine lobenswerthe Seite der Naturforscher unserer Zeit, dass sie sich von jener Leichtgläubigkeit losgesagt haben, welche unsere Vorfahren in einem so hohen Grade besassen, dass sie oft die abentheuerlichsten Erzählungen über die Lebensweise eines Thieres für Wahrheit hielten. Sie nahmen dergleichen bald aus Unkenntniss, bald aus Absicht verfälschte Mittheilungen über das Thierleben mit der naivsten Harmlosigkeit auf, ohne auch nur im entferntesten das Unwahre in solchen Mittheilungen zu ahnden. Doch gab es aber auch unter den älteren Naturforschern solche, die hiervon eine rühmliche Ausnahme machten. Um nur bei den höchst umsichtigen Entomologen der älteren Zeit stehen zu bleiben, nenne ich Swammerdam, Reaumur, Roesel, Degeer und Schäffer, die sich so leicht nicht täuschen liessen. Als nach Linnée durch Fabricius und die späteren Entomologen die Systematik nur allein als entomologische Wissenschaft kultivirt wurde, hatte man das Studium der Lebensge-

---

[1]) S. Revue zoologique. 1844. pag. 366.

[2]) S. the Annals and Magazine of natural history. Vol. XVII. 1846. pag. 135.

schichte der Insecten so weit bei Seite liegen lassen, dass man sich bei manchen von dem Gewöhnlichen abweichenden Mittheilungen über den Haushalt dieser Thiere nicht immer gleich zurecht finden konnte. Man war dann gerne bei der Hand, solche Erzählungen und Beobachtungen ebenfalls als unwahr zu verdächtigen. Wenn sich auch die neueren Entomologen, von dem Speciesmachen übersättigt, wieder mehr der Beobachtung der Naturgeschichte der Insekten zuwenden, so lassen sich doch auch Beispiele anführen, dass selbst in unserer Zeit ausgezeichnete Entomologen gewisse, von anderen Naturforschern angestellte Beobachtungen in Frage gestellt haben, obgleich kein Grund vorhanden war, an der Glaubwürdigkeit des Mittheilenden zu zweifeln. Ich will hier nur an die Zweifel erinnern, welche Erichson, indem er Burmeister der Leichtgläubigkeit zieh, gegen die Beobachtungen erhoben, die Zimmermann in Nordamerica über die ungeheure Gefrässigkeit der Mantis carolina anzustellen Gelegenheit hatte. [1])

Dass Raupen im Darmkanale des Menschen vorkommen könnten, ist in neuerer Zeit von verschiedenen Entomologen bezweifelt worden. Linné, der sich doch so leicht kein Mährchen aufbinden liess, führte das Vorkommen der Fettraupe im menschlichen Magen mit sehr bestimmten Worten auf. Derselbe sagt in seiner Fauna suecica [2]) von der Larve der Aglossa pinguinalis: „habitat in domibus, victitans pinguibus, butyro; in ventriculo humano larva pessima expellenda infuso Lichenis cumotilis.“ In der zwölften Ausgabe seines Systema naturae [3]) lesen wir ferner über denselben Gegenstand: „habitat in pinguibus, butyro aliisque frequens, intra domos et culinas; rarius in ventriculo humano, inter vermes pessima, expellenda lichene cumatile.“ Fabricius [4]) wiederholt noch diese Angabe Linnée's, dann aber verliert sich diese Notiz aus den späteren, rein systematisch gehaltenen lepidopterologischen Schriften. Ja, in den neusten Zeiten hat man sogar angefangen, die Möglichkeit des Vorkommens der Fettraupe im menschlichen Magen ganz zu bezweifeln. So sagt Treitschke [5]) von dieser Raupe: „dass man sie auch in den menschlichen Eingeweiden finde, ist ein Mährchen.“ Dieser Erklärung stimmt auch Zeller [6]) vollkommen bei. Von Linnée darf

---

[1]) Vgl. Burmeister: Handbuch der Entomologie, Bd. II., pag. 538. — Erichson im Archiv für Naturgeschichte. 1839. Bd. II., pag. 347. — Zimmermann: ebenda. 1843. Bd. I., pag. 390.

[2]) S. edit. alter. Stockholm. 1761. pag. 351, nr. 1350.

[3]) S. edit. duodec. Holmiae. 1767. Tom. I., Pars II. pag. 882. nr. 335.

[4]) S. dessen Entomologia systematica. Tom. III., Pars II., pag. 230.

[5]) Vgl. dessen Schmetterlinge von Europa. Bd. VII. 1829, pag. 41.

[6]) Vgl. Oken's Isis 1839, pag. 301.

man wohl erwarten, dass er seine Behauptung nicht etwa aus der Luft gegriffen, sondern dass er dieselbe auch mit zuverlässigen Beispielen zu belegen im Stande gewesen war. Aus Rolander's Mittheilungen [1]) über die Naturgeschichte der Fettschabe geht hervor, dass es wohl möglich ist, bei einer gewissen Unachtsamkeit die Raupe dieser Schabe mit Speck, Butter, Schmalz oder anderen fettigen Substanzen, in welchen sich dieses Thier als Larve aufhält, mit hinunter zu schlucken. Rolander sagte selbst: „Ich habe sie auch in Kohl, Fleischbrühe und Erbsenbrühe angetroffen, welche über Nacht gestanden hatte, ich schäme mich zu sagen, dass ich sie im Löffel und im Munde angetroffen habe, denn sie ist so unangenehm, dass, ohne sie bei dergleichen Gelegenheit zu finden, nur ihr Anblick die Lust zum Essen benehmen kann."

Seitdem ich auf das Vorkommen der Fettraupe im menschlicheu Magen aufmerksam gewesen bin, sind mir selbst drei Fälle dieser Art bekannt geworden, die ich hier mit den näheren Umständen aufführen will, um Linnée den neueren Lepidopterologen gegenüber zu rechtfertigen.

Der eine Fall ereignete sich im Jahre 1836 in Frankreich, und wurde von dem Herrn Lechin, einem Arzte in Lengny, beobachtet. Derselbe reichte nämlich einer an Bauchwassersucht leidenden 57jährigen Frau einige Tropfen Croton-Oel, worauf sich Erbrechen einstellte, mit welchem einmal vier, und ein andermal zehn lebende Raupen ausgeworfen wurden. Von diesen kamen sieben Stück in die Hände des Herrn Robineau-Desvoidy, welcher sie mit einer Abhandlung der Pariser Akademie übersendete. [2]) Duméril und Blainville, welche über diesen Fall der Akademie Bericht abstatteten, bestimmten diese Raupen für die Larven von Aglossa pinguinalis. Robineau-Desvoidy, welcher aus dieser Motte eine besondere Art, Aglossa intestinalis, zu machen vorschlug, glaubte, dass jene Frau die Eier dieser Fettmotte mit fettigen Speisen verschluckt habe, und dass die daraus hervorgeschlüpften jungen Raupen im Magen herangewachsen seien. Dieser Annahme widersprachen die Berichterstatter mit Recht; ich kann mir wenigstens nicht denken, dass Raupen, wenn sie zufällig in den menschlichen Magen gelangt sein sollten, eine sehr lange Zeit in demselben lebend ausdauern, und sogar Häutungsprozesse darin überstehen könnten.

---

[1]) S. dessen Beschreibung einer glatten Raupe, welche von allerlei Hausmannskost lebt, abgedr. in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften. Bd. XVII. 1757, pag. 50.

[2]) Siehe dessen Mémoire: sur des chenilles qui ont vécu dans les intestins de l'homme, qui y ont subi leur mue et qui en ont été expulsées vivantes par l'estomac. in den Annales des sciences naturelles. Tom. VI. 1836, pag. 376, oder in dem l'institut. 1836, nr. 179, pag. 334 und nr. 189, pag. 427.

Einen anderen Fall von Ausbrechen lebendiger Larven beobachtete im Jahre 1835 Herr Ebermaier in Düsseldorf an einem 12jährigen Mädchen, [1]) welches unter vielen Magenbeschwerden zweierlei Arten von Larven durch den Mund entleerte. Dieselben wurden Goldfuss in Bonn zur Bestimmung übergeben. Nach dessen Aussage schien die eine Art der Düngerfliege (Scatopse notata) anzugehören, während sich die andere Art als die Raupe der Fettschabe (Aglossa pinguinalis) herausstellte.

Einen dritten hierher gehörigen Fall lernte ich durch Herrn Pfarrer Büttner kennen, der mir im August 1847 aus Schleck bei Mitau folgendes schrieb: „Ich sende Ihnen zwei Schmetterlingsraupen, welche ein Bauernjunge ausgebrochen hat. Um Ostern 1846 bekam dieser Junge heftige Leibschmerzen. Die Mutter gab ihm Branntwein mit Ingwer, worauf derselbe sieben Raupen auf die Dielen ausbrach. Die hiesigen Aerzte bezweifelten die Wahrheit dieser Angaben, und glaubten, dass das Weib, die Mutter des Jungen, sich geirrt habe. Allein am 9. April, als sich der Junge erbrochen hatte, fror es hier noch allnächtlich 3—4 Grad, die Erde war an vielen Stellen gefroren und keine Schmetterlingsmade regte sich. Das Weib ist eine ernsthafte Person, und erzählte mir das Ereigniss mehrere Male mit aller Ruhe, so dass ich keinen Grund finde, anzunehmen, sie habe gelogen. Von den sieben Maden hatte sie zwei aufgenommen, und einem hiesigen Krüger gebracht, der sie mir brachte. Die eine war todt, die andere lebte noch. Ich konnte dieser nichts zu fressen reichen, weil es noch keine Blätter gab, und warf sie daher in Spiritus. Es schienen mir die Raupen der Noctua Rumicis zu sein. Ich examinirte das Weib darüber, ob ihr Sohn nicht etwa rohe Kräuter esse. Sie sagte mir, dass derselbe Sauerampfer sehr gierig esse und 1845 gegessen habe. Daher vermuthe ich: dass der Junge vielleicht Schmetterlingseier mit gegessen und unzermalmt hinunter geschluckt habe.“ Herr Büttner hatte die anerkennenswerthe Aufmerksamkeit, mir mit seinem Briefe zugleich auch die beiden Raupen zu übersenden, die ich als die ausgewachsenen Larven der Aglossa pinguinalis erkannte.

Hier muss ich bemerken, dass mir die Bestimmung dieser Raupe nach dem Treitschkeschen Werke nicht möglich gewesen ist, denn bei Treitschke [2]) heisst es von der Raupe der Aglossa pinguinalis: „sie ist braun, glänzend, glatt.“ Was liess sich mit dieser Diagnose anfangen, die noch auf viele andere Raupen passen konnte? Ich sah mich daher genöthigt, mich an die älteren lepidopterologischen Schriftsteller zu wenden, die auch den übrigen Zuständen der Schmetterlinge eine grössere Aufmerksamkeit

[1]) S. die medizinische Vereinszeitung. Berlin 1835, nr. 27, pag. 121.
[2]) a. a. O., pag. 40.

geschenkt hatten. Die Abbildungen, welche Reaumur, [1]) Degeer [2]) und Rolander [3]) von der Raupe der Fettschabe gegeben, befriedigten mich wenig, dagegen hatte letzterer eine so ausführliche und wahrheitsgetreue Beschreibung der Fett-Raupe geliefert, dass ich mit Hülfe derselben die von Büttner eingeschickten beiden Larven zuverlässig als die Raupen der Fettschabe erkannte. Auch Degeer giebt eine ganz gute Beschreibung von dieser Raupe. Um so mehr ist es zu bedauern, dass Treitschke nur die fragmentarische unbrauchbare Diagnose dieser Raupe, welche Fabricius gegeben hat, [4]) in sein sonst so ausgezeichnetes Werk aufgenommen, statt die Beschreibungen des Degeer und Rolander zu benutzen; letztere findet sich überdies in Fuessly's neuem Magazin [Th. III., pag. 40], welches Treitschke auch citirt hat, wörtlich abgedruckt.

Jedenfalls geht aus allen Nachforschungen, die ich über die Fettmotte angestellt habe, das hervor, dass, so häufig auch der Schmetterling derselben in den Speisekammern, Vorrathskammern und anderen Räumlichkeiten unserer Wohnungen anzutreffen ist, man auf der anderen Seite eben so selten die Raupe derselben zu sehen bekömmt. Mir wenigstens ist es bis jetzt noch nicht gelungen, lebende Raupen dieser Art zu erhalten, und doch liegt mir ausserordentlich viel daran, diese Raupen, welche nach Reaumur [5]) auch Leder und abgestorbene Insecten verzehren sollen, lebend beobachten zu können. Denn zunächst möchte ich mich überzeugen, wie bei dieser Raupe die von Rolander beschriebenen eigenthümlichen Falten, welche an den Seiten der Leibessegmente angebracht sind, zum Schutze der Stigmata gegen Einwirkung fettiger Materien dienen können. Ferner wäre es mir sehr wichtig, zu erfahren, wie lange wohl eine solche Raupe im Stande sei, im Magen eines Menschen auszuhalten. Um diese Frage einigermassen beantworten zu können, bliebe nichts anderes übrig, als an Säugethieren deshalb Experimente anzustellen; wozu ich freilich eine gehörige Anzahl von Fettraupen zur Disposition haben müsste. Ich wende mich daher an die Herren Lepidopterologen mit der freundlichen Bitte, mir dergleichen lebende Raupen, soviel sie deren habhaft werden könnten, zur Verfolgung obiger Zwecke gefälligst einsenden zu wollen.

---

[1]) Vgl. dessen Mémoires pour servir à l'histoire des Insectes, édit. 8°. Tom. III., Part. 1. Pl. 20, Fig. 6.

[2]) S. dessen Abhandlungen zur Geschichte der Insecten. Bd. II., Th. 1. Taf. VI., Fig. 9.

[3]) a. a. O., Taf. II., Fig. 1—3.

[4]) a. a. O., pag. 230, wo es heisst: Larva 16 poda, laevis, fusca, nitida. —

[5]) a. a. O., pag. 348.

Mein Interesse für diesen Gegenstand ist noch ganz neuerdings dadurch wieder angeregt worden, dass ich vor einigen Wochen abermals brieflich angegangen worden bin, über eine Raupe Auskunft zu geben, welche einem bekannten Arzte, während eines mit fixem Schmerze in der Magengegend verbundenen Unterleibsleiden durch den Stuhlgang abgegangen war. Die über diesen Fall mir mitgetheilten Nebenumstände sind von der Art, dass über die Richtigkeit des Faktums kein Zweifel obwalten kann. Nachdem ich diese Raupe selbst, die mir etwas später in Weingeist zugeschickt worden war, näher untersucht hatte erkannte ich in ihr nicht, wie ich erwartet hatte, eine Fettraupe, sondern zu meinem grössten Erstaunen, ein ganz ausgebleichtes, aber völlig ausgewachsenes und sonst wohl erhaltenes Exemplar der Raupe von Mamestra Brassicae. Meines Wissens war die Raupe der Kohleule noch nie als Pseudohelminth des Menschen beobachtet worden. Da diese Raupe von Kohl- und Salat-Blättern lebt, so darf man wohl annehmen, dass in vorliegendem Falle eine solche Raupe zufällig mit Speisen verschluckt worden ist. Der Mensch mag überhaupt dem Zufall ausgesetzt sein, hier und da einmal irgend eine auf Küchenkräutern lebende Raupe in den Mund zu bekommen oder wohl gar zu verschlucken, daher Joerdens besser gethan hätte, wenn er in seinem weitläuftigen Werke [1]) auf dergleichen Raupen aufmerksam gemacht hätte, statt dass derselbe mit Uebergehung der Aglossa pinguinalis alle möglichen Insecten, die den Menschen, wenn er sie etwa anfässt, beissen, stechen oder zwicken könnten, und unter anderen auch die Wolfsmilchraupe aufführt, weil wirklich einmal Vieh auf der Weide an solchen verschluckten Raupen plötzlich gestorben sein soll. [2]) Joerdens hätte sich dieses Kapitel vom Sphinx Euphorbiae in seinem Buche wirklich sparen können, denn ich wüsste wahrlich nicht, wie ein Mensch dazu kommen sollte, eine Wolfsmilchraupe zu verschlucken.

Beschreibung zweier neuen Arten der Gattung Orthochile. Latr.

vom Dir.-Dr. **H. Lœw** in Meseritz.

Die Nachrichten der neuern Dipterologen sind über keine Gattung der Dolichopoden dürftiger, als über die Gattung Ortho-

[1]) S. dessen Entomologie und Helminthologie des menschlichen Körpers, oder Beschreibung und Abbildung der Bewohner und Feinde desselben unter den Insecten und Würmern. Bd. I.

[2]) Ebenda, pag. 93.

chile, ja mehreren derselben scheint sie völlig unbekannt geblieben zu sein. Selbst Meigen hat nur ein einziges männliches Exemplar der zuerst von Latreille beschriebenen Orthochile nigrocoerulea gekannt. Diese Art, nach Latreille zuerst in der Pariser Gegend entdeckt, ist auch in Deutschland einheimisch; sie ist bis jetzt die einzige beschriebene ihrer Gattung geblieben, vielleicht mit Ausnahme einer amerikanischen Art, O. derempta, von Walker im Cataloge des britischen Museums publicirt, aber wegen des angeblich apicalen Standes der Fühlerborste hinsichtlich ihrer Stellung im Systeme noch zweifelhaft. — Und doch ist unsere europäische Fauna ganz gewiss nicht so arm an Arten dieser interessanten Gattung, als es danach vielleicht scheinen möchte. Ich kenne schon seit längerer Zeit 3 ziemlich leicht zu unterscheidende Arten, welche übrigens in den Gattungscharakteren sehr übereinstimmen. Alle 3 sind von ziemlich kurzem, etwas gedrungenen Körperbaue und haben ein etwas buckliges Ansehen, was daher kömmt, dass bei ihnen der Kopf etwas tiefer steht als bei den meisten Dolichopusarten. Das Untergesicht ist bei beiden Geschlechtern breit. Fühler bei allen 3 Arten ganz schwarz und nur von mittlerer Länge; die Fühlerborste (bei Meigen ganz falsch dargestellt) etwa auf der Mitte des eiförmigen 3ten Fühlergliedes eingesetzt, verhältnissmässig ziemlich stark, nackt, nur bei sehr starker Vergrösserung bemerkt man die äusserst kurze Behaarung. Sie besteht aus 2 Gliedern, von denen das 1ste besonders lang zu nennen ist, da es etwa den 4ten oder 3ten Theil der Länge der Fühlerborste bildet. Die Behaarung der Augen äusserst kurz und fein, so dass sie dem unbewehrten Auge nackt erscheinen. Der Rüssel ist schwarz, gerade nach unten gerichtet, dünn und lang; er reicht in der Ruhe etwa bis zur Spitze der Vorderhüften, kann aber noch länger vorgestreckt werden; er ist spitz und am Ende etwas behaart; am Ende knopfförmig, wie ihn Meigen abbildet, habe ich ihn nie gesehen, selbst wenn die langgestreckten Lippen etwas von einander abstehen, so dass er am Ende zweispaltig erscheint. Die Taster sind flach, langgestreckt, dem Rüssel völlig aufliegend und wenn dieser nicht ausgestreckt ist, kaum um $1/4$ kürzer; sie sind etwas behaart; Meigens Abbildung stellt sie zu spitz dar. Die Flügel sind bei allen 3 Arten recht merklich geschwärzt und die Längsadern dem Vorderrande nahe gerückt, die 2te und 3te gegen das Ende hin sehr genähert. Das 1ste Glied an den Vorder- und Mittelfüssen bedeutend länger, als das 2te; an den Hinterfüssen kaum so lang und auf der Oberseite ohne Borsten. Die äussern männlichen Genitalien Dolichopus-artig, doch die äussern Lamellen klein und mehr oder weniger lanzettlich, von dunkler Farbe. Die verborgenen weiblichen

Genitalien endigen in 2 nebeneinanderliegende Lamellchen, welche mit kurzen Dörnchen besetzt sind.

Sp. 1. Orthoch. soccata ♂ & ♀ nov. sp. — aeneo-virescens (interdum iridicolor) thorace cupreo, tibiis posticis basi late testaceis. — ♂ lamellis analibus acuminatis, tarsorum intermediorum articulo ultimo dilatato atro. — Long. corp. $1^{5}/_{12}$ — $1^{11}/_{12}$ lin.

Vaterland: Italien, (zuerst von Zeller im April in Sicilien entdeckt), das südliche Frankreich.

♂. Untergesicht nach Verhältniss breit, nach unten hin schmäler, schwarz mit weissem Schimmer. Taster an Wurzel und Aussenrande schwarzbraun, sonst bräunlich, überall mit lebhaftem weissen Schimmer. Körperfarbe grünlich erzfarben, ausser in der Gegend der Flügelwurzel und auf dem Schildchen ohne viel Glanz, auf dem Thorax mehr oder weniger kupfrig; auf dem Hinterleibe zeigt sich die Spur eines weisslichen, auf dem Thorax die eines bräunlichen Anfluges. Einzelne Exemplare weichen in der Färbung bedeutend ab, indem der Thorax metallisch violette oder blaue, mehr oder weniger ausgebreitete Längsstreifen und der Hinterleib ein metallisches Farbenspiel durch alle Farben des Regenbogens zeigt. Brustseiten grünschwarz mit graulichem Schimmer. Schüppchen und Schwinger gelblich, erstere mit langen schwarzen Wimperhaaren. Behaarung des Thorax und Hinterleibes durchweg schwarz, auf letzterem verhältnissmässig kurz. Hüften grünschwarz, die vorderen an der Spitze in geringer Ausdehnung braun. Vorderschenkel bis gegen die Spitze, Mittelschenkel bis zur Mitte, Hinterschenkel ganz schwarz mit metallgrünem Schimmer. Vorder- und Mittelschienen braungelb; Hinterschienen bis gegen die Mitte gelbbraun, von da an sammt den ganzen Hinterfüssen schwarz. Vorderfüsse kaum so lang, wie die Schienen; das 1ste Glied derselben fast so lang wie die 3 folgenden zusammen; die Spitze des 1sten und alle folgenden Glieder schwarz. Mittelfüsse dünn, länger als die Schienen, das 1ste Glied etwa so lang wie die beiden folgenden; 2tes, 3tes und viertes Glied von wenig abnehmender Länge; das 1ste, 2te und 3te nur an der äussersten Spitze gebräunt, das 4te zum grössten Theile dunkelbraun und an der äussersten Spitze etwas erweitert; das 5te Glied breitgedrückt, tiefschwarz. Vorderschienen sehr wenig, die andern mässig beborstet. Flügel schwärzlich grau, am Vorderrande schwärzlich; die vordere Längsader dem Flügelrande sehr genähert; die 4te Längsader auf dem 1sten Drittheile ihres letzten Abschnittes deutlich nach vorn gebeugt und von da ab gegen die 3te Längsader sehr convergirend; beide münden weit vor der Flügelspitze und sehr nahe beieinan-

der. — Die Lamellen lanzettförmig zugespitzt, braunschwarz, schwarz gewimpert.

♀. Es gleicht dem Männchen sehr, nur ist es gewöhnlich etwas grösser. Das Untergesicht ist etwas breiter und die Taster sind bedeutend dunkler, auch ist der weisse Schimmer auf denselben viel minder lebhaft; an den Mittelschenkeln erstreckt sich die dunkle Färbung etwas weiter nach der Spitze hin. Die Mittelfüsse sind nur wenig kürzer als bei den Männchen und das letzte Glied ist nur sehr wenig breitgedrückt, so dass seine vom gewöhnlichen abweichende Gestalt leicht übersehen werden kann.

Anmerk. Diese Art steht der Orthoch. nigrocoerulea am nächsten, besonders in der Färbung der Beine und im Verlaufe der Flügeladern, unterscheidet sich aber leicht durch den Bau der bei Orthochil. nigrocoerulea einfachen Mittelfüsse, welcher selbst bei dem Weibchen der Orthoch. soccata noch leicht zu erkennen ist.

Sp. 2. Orthoch. unicolor ♂ & ♀. nov. sp. — aeneo-viridis, nitida, pedibus posticis totis atris; — ♂ lamellis analibus subacutis, pedibus simplicibus. Long. corp. $1\frac{5}{12}$ — 2 lin.

Vaterland: Kleinasien (von mir bei Ephesus im April, auf Rhodus im Mai gefunden), Griechenland (Brullé), Dalmatien; auch ist mir ein Exemplar als in Oesterreich gefangen zugesendet worden.

♂. Untergesicht nach Verhältniss ziemlich breit, nach unten hin etwas schmäler, schwarz mit weissem Schimmer. Taster nur am Aussenrande schwarzbraun, sonst fast weisslich mit weissem Schimmer. Körperfarbe ziemlich dunkel metallisch grün, glänzend, überall von demselben Farbentone und ohne alle Spur eines Anfluges. Auch von dieser Art finden sich einzelne Exemplare, welche in bunten Metallfarben irisiren. Brustseiten grünschwarz mit graulichem Schimmer. Schüppchen und Schwinger gelblich, erstere mit langen schwarzen Wimperhaaren. Behaarung des Thorax und Hinterleibes durchweg schwarz, auf letzterem nicht ganz so kurz wie bei der vorigen Art. Hüften grünschwarz, die vordern an der Spitze braungelb. Vorderschenkel bis zum 2ten Drittheil, Hinterschenkel ganz schwarz mit metallgrünem Schimmer; die Mittelschenkel sind ganz bräunlichgelb und haben nur an der Wurzel zuweilen einen kleinen dunkleren Wisch. Vorder- und Mittelschienen braungelb; Hinterschienen sammt den ganzen Füssen schwarz, nur die äusserste Kniespitze braun. Vorderfüsse nur wenig länger als die Schienen, von der Spitze des 2ten Gliedes an schwarz; Mittelfüsse ebenfalls wenig länger als die Schienen, ganz schwarz, von völlig einfachem Baue.

Vorderschienen sehr wenig, die andern mehr beborstet. Flügel schwärzlichgrau, am Vorderrande schwärzlich; die vordern Längsadern dem Flügelrande sehr genähert; der letzte Theil der 4ten Längsader nicht gebogen, wie bei den andern Arten, nach der 3ten Längsader hin convergirend und nicht weit von ihr (doch weiter als bei den andern beiden Arten) mündend. — Die Lamellen lanzettlich, ziemlich spitz, aber nicht zugespitzt.

♀. Es gleicht dem Männchen sehr, nur ist es gewöhnlich etwas grösser. Das Untergesicht ist etwas breiter und die Taster sind viel dunkler, auch ist der weisse Schimmer auf denselben viel weniger lebhaft. An den Mittelschenkeln ist stets das Wurzeldrittheil geschwärzt.

Anmerk. Herr Macquart beschreibt (Suit. à Buff. Dipt. I. 467) zwei Weibchen, welche er für die Orthochile nigro-coerulea hält; das eine, aus Morea, welches er von Herrn Brullé als Dolichopus posticus erhalten hat, gehört ohne Zweifel gegenwärtiger Art an. — Ob das andere französische Exemplar ebenfalls hierher gehört, scheint zweifelhafter; nach Herrn Macquarts Angaben über die Färbung der Beine und des ganzen Körpers sollte man dies wohl meinen. Indessen ist es auch möglich, dass das ♀ von Orthoch. nigrocoerulea dunklere Hinterbeine als das ♂ hat; bei den beiden obigen Arten sind nur die Mittelschenkel des ♀ dunkler gefärbt. Orthoch. nigrocoerulea ♂ unterscheidet sich von Orthoch. unicolor ♂ durch den mehr gebogenen letzten Abschnitt der 4ten Längsader und durch die zugespitzten Lamellen, welche dieselbe Gestalt, wie bei Orthoch. soccata ♂ haben, während es mit letzterer Art wegen der einfachen Mittelfüsse nicht verwechselt werden kann.

Die Diagnose von Orthoch. nigrocoerulea kann so gestellt werden:

Sp. 3. Orthoch. nigrocoerulea ♂ Latr. — aeneo-viridis, thorace nigro-coeruleo, tibiis posticis late testaceis; lamellis analibus acuminatis; pedibus simplicibus. Long. corp. $1^4/_{12}$ — $1^8/_{12}$ lin.

Synon.: Orthochilus nigrocoeruleus Latr. Gen. Crust. IV. 289.
Latr. Cons. génér. 443.
Orthochile nigrocoerulea Meig. Syst. Beschr. IV. 103.
Orthochile nigro-coerulea Macq. Dipt. d. N. Dol. 75.
Macq. Suit. I. 467. (nur d. ♂)

Vaterland: Frankreich, Deutschland. (Weibchen nicht sicher bekannt.)

Beschreibung einiger neuen Käfer-Arten

von

Med. Dr. **Clemens Hampe** in Wien.

1. Cychrus intermedius m.: elongatus, niger, subnitidus; pronoto cordato, lateribus marginato, postice contracto, late impresso; elytris granulatis, lineis tribus cateniformibus, vix obsoletis. Long. 9‴.

Mund und Taster rothbraun; der Kopf langgestreckt, vor den Augen beiderseits hoch beleistet, zwischen denselben der Quere nach stark eingedrückt; die ersten 4 Glieder der Fühler schwarz, die übrigen braun; das Halsschild herzförmig, die Scheibe mit einer, nicht ganz bis zum Vorderrande reichenden, daselbst durch einen Quereindruck und eine polsterartige Erhöhung begrenzten, ziemlich tiefen Mittellinie, der Vorderrand gerade abgeschnitten, nicht gerandet, die Seiten hoch gerandet, nach vorne gerundet — erweitert, rückwärts zusammengezogen, am Hinterrande mit einem unterbrochenen Quereindrucke, die Hinterecken fast rechtwinklig; die Flügeldecken hoch gewölbt, zart gerunzelt, durch drei kettenförmige, ziemlich deutliche Linien abgetheilt; der Unterleib pechschwarz; die Beine lang und dünn, schwarz mit bräunlichen Tarsen.

Diese schöne Art steht in der Mitte zwischen dem Cychrus italicus und angustatus, indem sie dem Halsschilde nach mit dem ersten, den Flügeldecken nach aber mit dem zweiten grosse Aehnlichkeit hat.

Ich erhielt diesen Käfer von Herrn Heeger, nach dessen Vermuthung ihn Herr Parreyss aus Griechenland mitgebracht hat.

2. Carabus Vellepiticus, m.: oblongus, niger, nitidus, pronoto lato, planiusculo, lateribus marginato, basi profunde emarginato, angulis posticis productis; elytris rugosis, lineis tribus cateniformibus. Long. 10—11‴.

Das Halsschild fast doppelt so breit als lang, nach vorne verschmälert, flach, seine Oberfläche in der Mitte fein, an den Hinterecken gröber gerunzelt, mit einer feinen aber deutlichen Mittellinie, in der Mitte schwarz, an den Rändern ein leichter blauer Schimmer, der Vorderrand mässig ausgeschnitten, fein gerandet, die Seitenränder nach rückwärts leicht geschweift, mit nach hinten vorspringenden, ziemlich spitzen Hinterecken, der Hinterrand tief ausgeschnitten, seicht eingefasst; die Flügeldecken nicht doppelt so lang als zusammen breit, länglich oval, schwach gewölbt, schwach glänzend, gerunzelt, mit drei kurzgliedrigen Kettenreihen, die Seitenränder mit einem undeutlichen bläulichen Schimmer, die Scheibe aber sowie Unterleib, Brust und Beine, schwarz.

Er steht dem C. byzantinus, Friv. sehr nahe, unterscheidet sich aber von demselben besonders durch das flachere Halsschild, die schmäleren und gewölbteren Flügeldecken, und durch die etwas gröbere Granulation.

Mein Bruder (Hermann) fand diesen Käfer auf dem Vellepit-Gebirge in Croatien.

3. Trechus angustatus, m.: oblongo-ovatus, subdepressus, piceus, ore, antennis pedibusque flavescentibus; thorace cordato, angulis posticis rectis; elytris oblongo-ovatis, striis quatuor distinctioribus. Long. $1^1/_4$—$1^1/_3$'''.

Steht dem T. ochreatus am nächsten, unterscheidet sich aber von ihm besonders durch die länglich-ovalen, mehr flachen Flügeldecken. —

Kopf und Flügeldecken sind gewöhnlich dunkler als das Halsschild, doch sind die Seitenränder der Flügeldecken, zuweilen auch die Nath bei nicht vollkommen ausgefärbten Individuen oft lichter als die Scheibe. — Der Kopf zwischen den Augen mit zwei tiefen Längsfurchen; das Halsschild herzförmig, gegen die Vorderecken am breitesten, nach rückwärts verengt, nur wenig gewölbt, mit einer ziemlich tiefen Mittellinie, die Vorderecken abgerundet, die hintern rechtwinklig; die Flügeldecken länglich-eiförmig, die Schultern abgerundet, etwas flach gedrückt, mit drei deutlichen, einfachen Streifen, der vierte ist undeutlicher, die übrigen sind sehr undeutlich oder ganz fehlend, der dritte mit einem grossen Punkte in der Mitte; der umgeschlagene Rand der Flügeldecken, die Beine und die Vorder- und Mittelbrust gelblich, der Unterleib aber pechschwarz.

Von Herrn Baron Leithner auf den Steyerischen Alpen entdeckt. —

4. Calodera diluta, m.: elongata, depressa, nigro-picea, subtilissime punctulata, sericeo-pubescens; thorace subquadrato; palpis, antennis pedibusque flavescentibus. Long $1^1/_2$'''.

Die Fühler länger als Kopf und Halsschild, das zweite und dritte Glied fast gleich lang, vom vierten angefangen breiter als lang, das letzte lang-kegelförmig, das erste und zweite ganz, das dritte an der Basis blassgelb, die folgenden schmutzig gelb; die Taster strohgelb; der Kopf gerundet, an der Stirn eingedrückt, hinten eingeschnürt, schwärzlich, äusserst fein punctirt; das Halsschild schmäler als die Flügeldecken, flach, fast quadratisch, alle Ecken abgerundet, mit einer, auf der hintern Hälfte deutlicher angezeigten Längsrinne, sehr fein punctirt, gelblich, dicht, niederliegend, äusserst zart, seidenartig glänzend behaart; das Schildchen dreieckig, sehr fein punctirt nnd ebenso wie das Halsschild behaart; die Flügeldecken verwaschen schmutzig gelb, an der Basis und den Seitenrändern ins bräunliche übergehend, ebenso

punctirt und behaart wie das Halsschild, die Schulterwinkel abgerundet; der Hinterleib lang, gröber punctirt, mit längeren Haaren besetzt; die Beine lang, blassgelb, das erste Fussglied so lang als das Tarsenglied.

Ich fing dieses Thierchen in wenigen Exemplaren zu Seebenstein bei W. Neustadt.

5. Gyrophaena pilosa, m.: nigro-picea, nitida, ore, antennis, elytris pedibusque brunneis, tota pilis flavescentibus tecta; thorace sparsim, elytris brevibus creberrime fortiusque punctatis. Long. $1^{1}/_{5}'''$.

Die Fühler etwas länger als Kopf und Halsschild, gegen die Spitze zu allmählich verdickt, die ersten Glieder gelblich, die übrigen dunkler braun, dicht und lang behaart; der Mund pechbraun; der Kopf breit, kurz behaart, glänzend, pechschwarz, ziemlich dicht und fein punctirt; das Halsschild mehr als doppelt so breit als lang, gewölbt, an den Seiten hinabgebogen, schmäler als die Flügeldecken, der Hinterrand halbkreisförmig gerundet und fein gerandet, die Seitenränder nur merklich gerundet, pechschwarz, glänzend, ziemlich dicht behaart, sparsamer punctirt; die Flügeldecken breiter als das Halsschild, fast doppelt kürzer als zusammen breit, an der Nath am kürzesten, leicht gewölbt, der Nathstreifen stark ausgeprägt, braun, glänzend, lang, gelblich behaart, dichter und gröber punctirt als das Halsschild; der Hinterleib pechschwarz, glänzend, dicht behaart, die Ränder der einzelnen Ringe bräunlich, der Seitenrand hoch; Unterleib und Brust pechschwarz, dicht und stark punktirt und ebenso wie die braunen Beine mit gelblichen Haaren ziemlich dicht besetzt.

In der Umgebung von Wien gefangen.

6. Placusa carbonaria, m.: nigra, opaca, depressa, ore, antennis pedibusque flavescentibus. Long. $1'''$.

Der Mund gelblich; die Fühler schmutzig gelb, gegen die Spitze allmählig verdickt, die einzelnen Glieder sehr breit, locker aneinander gereiht, dicht behaart; der Kopf breit, jedoch schmäler als das Halsschild, an den Seiten gerundet, sehr fein und dicht punctirt, sehr zart behaart; das Halsschild doppelt so breit als lang, an den Seiten bedeutend, am Hinterrande halbkreisförmig gerundet, der Vorderrand gerade abgeschnitten, mit stumpfen Winkeln, die Scheibe sehr dicht und grob punctirt, sehr fein behaart; die Flügeldecken kaum länger als das Halsschild, etwas schmäler als die Mitte desselben, und ebenso punctirt und behaart; der Hinterleib lang, an den Seiten hoch gerandet, fein punctirt, sehr fein aber dicht behaart; die Schenkel bräunlich, die Schienen und Füsse blassgelb.

Von mir in Seebenstein gefangen.

7. Conurus incertus m.: convexus, sericeo-pubescens, nigricans, ore, antennarum basi apiceque, thorace, elytris pedibusque flavescentibus. Long. 2‴.

Der Mund gelblich; der Kopf schwarz, glänzend, nach vorne verengt, sehr fein und sparsam punctirt und behaart; die Fühler bedeutend länger als Kopf und Halsschild, die ersten 3 und die letzten 2 Glieder blassgelb, die mittleren an der Basis schwärzlich, am Ende mehr oder weniger gelb, mit wenigen, langen Haaren besetzt; das Halsschild sehr convex, kürzer als rückwärts breit, nach vorne allmählig geschmälert, vorne gerade abgeschnitten und schwärzlich gerandet, rückwärts gerade abgeschnitten und so wie die Seiten nicht gerandet, die Scheibe ziegelroth, an der Basis schwärzlich angelaufen, sehr fein und dicht behaart, glänzend, glatt; die Flügeldecken etwas schmäler als das Halsschild, schwach convex, schmutzig gelb, an der Spitze schwärzlich, dicht und fein niederliegend behaart, nicht punctirt; der Hinterleib lang und zugespitzt, mit langen Haaren besetzt, die ersten Ringe zur Hälfte, die drei letzten ganz schwarz; die Beine lang, röthlichgelb, sparsam bedornt.

In der Umgebung von Wien gefangen.

8. Boletobius intrusus m.: niger, nitidus, palpis, antennarum basi, thoracis lateribus, elytrorum basi nec non pedibus flavo-rufescentibus; elytris punctorum seriebus distinctis, interstitiis striis obsoletioribus. Long. 2 ‴.

Dem B. rufus zunächst verwandt, in der Mitte zwischen diesem und dem B. striatus stehend. — Die Fühler fast von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu allmählig verdickt, die 4 ersten Glieder lichtgelb, die übrigen braun, das letzte kegelförmig zugespitzt; der Kopf schwarz, glänzend, die Palpen gelblich; das Halsschild hinten kaum von der Breite der Flügeldecken, nach vorne bedeutend verengt, pechschwarz, glänzend, der Hinter- und Seitenrand röthlich-gelb, das Paar von Puncten steht am Vorderrande; die Flügeldecken um die Hälfte länger als das Halsschild, die 3 Punctreihen sind deutlich, einzelne Furchen gegen die Spitze zu unregelmässig und unvollkommen, die Schultern und der Spitzenrand röthlichbraun, der übrige Theil pechschwarz; der Hinterleib dünn gelbgreis behaart, derselbe so wie die Brust schwarz; die Beine gelb.

Zu Adamsthal bei Brünn in Mähren von mir gefangen.

9. Stenus princeps m.: plumbeo-niger, crebre et profunde punctatus, albido-pubescens, pedibus flavis, geniculis nigricantibus. Long. $3\frac{1}{4}$ ‴.

Die Taster gelb, das dritte Glied an der Spitze braun, der Kopf breiter als das Halsschild, dicht und tief punctirt, mit zwei breiten, flachen Längsfurchen, in denselben hinter den Fühlern

mit zwei länglichen Erhabenheiten; die Augen sehr gross; die Fühler schwarzbraun, das dritte Glied mehr als um die Hälfte länger als das vierte; das Halsschild an den Seiten gerundet-erweitert, nach hinten mehr als nach vorne verengt, schwach convex, sehr dicht und tief punctirt, mit einer undeutlichen Mittelfurche; die Flügeldecken fast viereckig, grob und weitläufig punctirt, uneben; der Hinterleib schmäler als die Flügeldecken, gegen die Spitze allmählig verschmälert, breit gerandet, sparsam punctirt; die Beine gelb mit schwärzlichen Knien, das vorletzte Fussglied zweilappig.

Dieses ausgezeichnete Thierchen wurde von meinem Bruder in Croatien entdeckt.

10. Microrhagus clypeatus m.: niger, oblongus, subcylindricus; antennis crassis, subserratis, rufo-ferrugineis; thorace bimarginato; elytris rugoso-punctatis, tibiis tarsisque rufo-ferrugineis. Long. 3‴.

Der Kopf gross, convex, doppelt so breit als lang, mit kurzen, niederliegenden goldgelben Härchen besetzt, dicht und stark punctirt, Mundöffnung unten; Fühler dick, etwas länger als Kopf und Halsschild, das erste Glied lang und schwarz, die folgenden rostroth, das zweite kurz und rundlich, das dritte länger als die folgenden, welche unter einander fast von gleicher Grösse sind, alle schwach gesägt, das letzte lang und pfriemförmig zugespitzt; das Halsschild etwas länger als breit, nach vorne sehr convex, nach hinten zu abschüssig und an den Ecken und der Basis niedergedrückt, in der Mitte eine schwache, glatte Linie, welche etwas über die Hälfte nach vorwärts reicht, ganz schwarz, dicht und tief punctirt, mit niederliegenden gelben Härchen dicht besetzt, an den Seiten doppelt gerandet, indem nämlich eine erhabene Linie vom hintern Winkel gerade nach vorne zum Auge läuft, während eine zweite vom vordern Winkel aus nach ab- und rückwärts geht und so mit der früheren eine lanzettförmige Fläche einschliesst, eine dritte geht vom Vorderrande oberhalb des Auges aus, erreicht aber nur ein Drittel der Länge des Halsschildes; der Hinterrand zweibuchtig mit nach hinten vorspringenden, lang zugespitzten, die Schultern eng umschliessenden, oben leistenartig erhabenen Ecken; das Schildchen an der Spitze abgestutzt, schwarz, punctirt und behaart; die Flügeldecken doppelt so lang als das Halsschild, schwach convex, gegen die Spitze verschmälert und abgerundet, an der Basis niedergedrückt, mit goldgelber, niederliegender Pubescenz, gerunzelt-punctirt, undeutlich gestreift, blos der Nathstreif und noch einige an der Spitze stark ausgeprägt, mit tiefen, grossen Puncten; die Vorderbrust mit scharfen Rändern eingefasst, wodurch ein zierliches Wappenschild entsteht; Vorder- und Hinter-

brust, so wie der Hinterleib fein punctirt, mit goldgelber Pubescenz; die Schenkel schwarz, die Schienen und Taster rostroth, das erste Tarsenglied so lang als die übrigen zusammen, das 4te Fussglied herzförmig.

Ein Stück von mir in einer faulen Weissbuche bei Gyalu in Siebenbürgen aufgefunden.

11. Athous foveolatus m.: elongatus, niger, subnitidus; antennis serratis; capite foveolato; thorace oblongo, convexo, bimarginato; elytris ruguloso-striatis; tibiis tarsisque brunneis. Long. 6 '''.

Der Kopf schwarz, tief punctirt, mit einer breiten und tiefen Grube, das Kopfschild über die Stirn vorgeschoben und leicht abgerundet, die Stirn grob punctirt, mit zwei rundlichen Erhabenheiten; die Augen gross und schwarz, hinten an der Seite des Kopfes; die Fühler vor den Augen eingefügt, länger als Kopf und Halsschild, stark gesägt; das Halsschild hoch gewölbt, viel länger als breit, an der Basis am breitesten, nach vorne unmerklich verschmälert, mit schwarzen, kurzen, niederliegenden Härchen, grob und dicht punctirt, der Vorderrand leicht ausgeschnitten, schwach gerandet, seine Ecken abgerundet, die Seiten gerandet, ein zweiter Rand geht von dem Vorderwinkel aus, läuft an der Seite der Vorderbrust zurück, und schliesst mit dem obern Rande eine grosse dreieckige, ausgeschweifte, sehr dicht punctirte Fläche ein, der Hinterrand an den Winkeln tief und breit niedergedrückt, seine Ecken abgerundet; das Schildchen an der Spitze abgerundet, dicht punctirt; die Flügeldecken etwas breiter als das Halsschild, nach rückwärts verschmälert, an den Spitzen abgerundet, sanft convex, schwarz, etwas glänzend, mit kurzen, niederliegenden, schwarzen Härchen, gestreift, die Zwischenräume quer gerunzelt: die Vorderbrust ist mit einem gerundeten, gegen den Mund vorgestreckten Lappen versehen; der Unterleib pechschwarz, dicht und fein punctirt; die Hüften der Hinterbeine nach der Mitte hin nicht rasch erweitert, lanzettförmig; die Beine lang, die Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen pechbraun, das erste Tarsenglied länger als die beiden folgenden, die Klauen einfach.

Von meinem Bruder im Prater gefangen.

12. Scydmaenus croaticus m.: brunneis, palpis, antennis pedibusque flavescentibus, nitidulus, pubescens; thorace cordato, subelongato; elytris oblongo-ovatis, basi 4-foveolatis. Long. $1/2$ '''.

Die Fühler gelblich, mit weissen Härchen reich besetzt, gegen die Spitze allmählig, die drei letzten Glieder bedeutend verdickt; der Kopf etwas schmäler als das Halsschild, dunkel-

braun, glatt, glänzend, sparsam behaart; das Halsschild länglich-herzförmig: vor der Mitte gerundet-erweitert, rückwärts etwas verengt, der Hinterrand ohne Eindrücke, die Hinterwinkel fast gerade, die vordern abgerundet, ziemlich erhaben, dunkelbraun, glatt, glänzend, sparsam niederliegend weisslich behaart; die Flügeldecken länglich-oval mit länglich gezogenen Spitzen, ziemlich gewölbt, die Schultern abgerundet, das innere Grübchen grösser als das äussere, braun, glatt, glänzend, mit weisslichen nach rückwärts gerichteten Härchen nicht besonders reich besetzt. Die Beine gelblich, ihre Schenkel gegen die Spitze zu ziemlich stark verdickt.

Zeichnet sich von den Scydmaenen mit herzförmigem Halsschilde ausser seiner Kleinheit besonders dadurch aus, dass der Hinterrand des Halsschildes ohne Eindrücke ist, und die Flügeldecken gegen die Spitze zu länglich-gezogen zulaufen, was dem Thierchen ein sehr nettes Ansehen giebt.

Von meinem Bruder in Croatien gesammelt.

13. Scydmaenus Holzeri m.: rufo-brunneus, nitidus; capite elongato, bituberculato, medio bisulcato; thorace elongato, deplanato, postice 4-foveolato, elytris elongatis, abbreviatellis, planis, basi 4-impressis. Long. $1\frac{1}{3}$‴.

Eine höchst ausgezeichnete Art; besonders weicht die Kopfbildung von der jeder andern bekannten Scydmaenen-Species ab. Vielleicht ein eigenes Genus!

Die Fühler gelblich, etwas länger als Kopf und Halsschild, dick, gegen die Spitze zu etwas verdickt; der vordere Theil des Kopfes polsterartig erhaben, hinter dieser Erhöhung laufen zwei breite, tiefe Furchen, wodurch in der Mitte eine dünne Leiste entsteht, während die Seitenränder wulstig emporragen; das Halsschild platt, glatt, länglich, nach vorne verengt, vorne gerade abgeschnitten, an den Seiten fein gerandet, vor der Mitte etwas gerundet-erweitert, hinten gerade abgeschnitten und mit 4 länglich-viereckigen, tiefen Eindrücken versehen; die Flügeldecken länglich, glatt, das letzte Hinterleibs-Segment nicht bedeckend, jede für sich an der Spitze abgerundet, an der Basis etwas zusammengezogen und gegen die Nath mit zwei Eindrücken, die Schultern lang schwielenartig nach rückwärts gezogen; die Beine röthlich gelb.

Da die Behaarung von dem Exemplare, welches ich besitze, bis auf eine geringe Andeutung an einer Stelle auf den Flügeldecken abgewischt ist, so erscheint das Thier ganz glatt und glänzend und mehr exotisch.

Bei Triest von dem verstorbenen Holzer gefunden, aus dessen hinterlassener Sammlung ich das Unicum erhielt.

14. Symbiotes troglodytes m.: globoso-ovatus, brunneus, nitidus, hirtus; thorace bimarginato; elytris profunde punctatis; antennis pedibusque flavescentibus. Long. $^3/_5$ — $^3/_4$ '''.

Obwohl dieser Käfer in der Bildung der Fresswerkzeuge vollkommen mit der des Symbiotes latus übereinstimmt, so dürfte er dennoch nicht so sehr deshalb, weil seine Gestalt ganz von der des S. latus und pygmaeus und einer dritten, vom Professor Schmidt entdeckten aber noch unbeschriebenen Art abweicht, als vielmehr aus dem Grunde, weil alle Tarsen dreigliedrig sind, auf das Recht, ein eigenes Genus bilden zu dürfen, einen Anspruch machen können. Sollte dieser Grund als stichhaltig anerkannt werden, so würde ich diesem Käfer seiner Gestalt wegen den Genus-Namen Clemmus beilegen.

Die Fühler gelblich, seitwärts am Kopfe vor den Augen eingelenkt, 11-gliedrig, das erste Glied dick und breitgedrückt, das zweite stark und länglich, die folgenden unter sich gleich, um die Hälfte wenigstens dünner und kürzer als das zweite, die drei letzten eine stark abgesetzte, lockere Keule bildend, deren erstes Glied (9tes) verkehrt kegelförmig, das zweite rundlich, das dritte länglich ist, mit kürzeren und einigen längeren Haaren besetzt; der Kopf mehr als doppelt so breit als lang, zerstreut und grob punctirt, sparsam gelblich behaart; die Augen schwarz; das Halsschild bedeutend schmäler als die Flügeldecken, doppelt so breit als lang, der Hinterrand doppelt gebuchtet, die Seiten gerundet, nach vorne sehr verengt, der Vorderrand gerade abgeschnitten, alle Winkel mehr oder weniger stumpf und stark abgerundet, der Vorderrand schmal-, der hintere breit-, der Seitenrand nach rückwärts schmal-, nach vorne zu breiter gerandet, überdies läuft aber noch innerhalb der Seitenrandung eine zweite erhabene Linie mit der ersten parallel, die Scheibe lichtbraun, glänzend, lang behaart, zerstreut und tief punctirt, bei starker Vergrösserung mit einigen unregelmässigen Längsstricheln, der Hinter- und Seitenrand dunkelbraun; das Schildchen herzförmig, platt, niedergedrückt; die Flügeldecken breiter als das Halsschild, kurz-eiförmig, stark convex, nach rückwärts rasch zugespitzt, mit langen, aufrechtstehenden, greisgelben Haaren reichlich besetzt, dicht und stark punctirt, der erhabene Seitenrand dunkelbraun; der Unterleib pechbraun, stark glänzend; Beine gelb, die Schenkel mit kurzen, anliegenden Härchen reichlich bedeckt, alle Tarsen dreigliedrig.

Im Prater in den Löchern und Spalten alter Bäume, worin wahrscheinlich kleine Schwämmchen wachsen; von meinem Bruder entdeckt.

15. Symbiotes pygmaeus, m.: breviter ovalis, flavorufescens, nitidus, pilosus, elytris punctulatis. Long. $^2/_3$'''.

Von den kolbenförmigen Endgliedern der Fühler das zweite grösser als das erste, das dritte lang kegelförmig zugespitzt; Kopf mittelmässig gross, fein niederliegend behaart, die Augen schwarz; das Halsschild hoch gewölbt, mehr als doppelt so breit als lang, nach rückwärts kaum, nach vorne bedeutend verengt, der Hinterrand zweimal seicht gebuchtet, seine Winkel fast gerade, die Seiten breit gerandet, nach rückwärts deutlich gekerbt, der Vorderrand zur Aufnahme des Kopfes ausgerandet, seine Ecken abgerundet, die Oberseite glatt, glänzend, mit ziemlich langen, niederliegenden Haaren dicht besetzt, am Hinterrande beiderseits mit einem Längseindrucke, der nach Aussen von einem erhabenen, scharfen Rande begrenzt wird; die Flügeldecken breiter als das Halsschild, wenig convex, unregelmässig punctirt, glänzend, mit ziemlich langen, zarten, gelblichweissen Haaren besetzt; der Unterleib gelblich-braun, glänzend; die Beine gelblich.

Von S. latus theils durch die geringere Grösse, theils und zwar hauptsächlich durch die ganz verschiedene Punctirung der Flügeldecken unterschieden.

Von meinem Bruder auf dieselbe Art wie der Symbiotes troglodytes gefangen.

16. Dendrophilus mundus, m.: breviter ovalis, niger, nitidus; thorace punctato; elytris fortius punctato-striatis. Long $1 \frac{1}{3}'''$.

Kopf hinabgebogen, glatt; Fühler braun; Halsschild rückwärts am breitesten, nach vorne allmählig verengt, leicht gewölbt, dicht, fein und ziemlich gleichmässig punctirt, der Hinterrand halbkreisförmig nach vorwärts gebogen, seine Winkel stumpf, Seiten- und Vorderrand sehr fein gerandet, letzterer zur Aufnahme des Kopfes fein ausgerandet; Flügeldecken sanft gewölbt, vorne so breit als das Halsschild, in der Mitte am breitesten, mit 6 tiefen punctirten Streifen und convexen Zwischenräumen, wodurch die ganze Oberfläche ein etwas geripptes Ansehn erhält; der umgeschlagene Rand sowie auch der Unterleib punctirt; Beine pechbraun.

Von dem hochwürdigen Herrn Bilimek in Ungarn entdeckt.

17. Anisotoma moesta, m.: breviter ovata, nigro-picea; nitida, ore, antennis, pedibus prosternoque brunneis; thorace laevi; elytris grosse punctato-striatis, punctis interstitiorum ejusdem fere magnitudinis. Long. $\frac{4}{5}'''$.

Die Fühler mit weissen Härchen ziemlich reich besetzt, lichtbraun mit dunklerer Keule, die einzelnen Glieder der Keule breit abgesetzt, das erste Glied derselben schmäler als die drei letzten, das Endglied etwas schmäler als die zwei vorletzten, jäh zugespitzt; der Kopf ziemlich gross, glatt; das Halsschild so

breit als die Flügeldecken, denen es sich genau anschliesst, nach vorne verschmälert, der Vorderrand sehr seicht ausgerandet, hoch gewölbt, glatt, pechschwarz, an dem Seiten- und Hinterrande, besonders aber an den Hinterecken lichtbraun eingefasst; die Flügeldecken vor der Mitte am breitesten, dann ziemlich jäh zugespitzt, hoch gewölbt, grob punctirt-gestreift, die Puncte, welche man fast Grübchen nennen könnte, nicht eng aneinandergedrängt, die Linien sind mehr flache Furchen, die Zwischenräume glatt und glänzend, mit einzelnen Puncten, und zwar fast von derselben Grösse wie die der Reihen; die Beine braun, Schenkel und Schienen breit, letztere am Aussenrand mit Dornen versehen; der Hinterleib pechschwarz, die Vorderbrust und der umgeschlagene Rand des Halsschildes braun.

Ein Stück von mir in Seebenstein gefangen.

18. Serropalpus tenuis, m.: elongatus, fusco-testaceus, pubescens, punctatissimus; thorace subquadrato, lateribus deflexo; elytrorum humeris elevatis. Long. $3^3/_4'''$.

Die Fühler gelb, länger als Kopf und Halsschild, fadenförmig, das zweite Glied am kleinsten; der Kopf länglich, rothbraun, dicht punctirt und fein behaart; das Halsschild länglich-viereckig, sanft gewölbt, an den Seiten stark hinabgebogen, an denselben und rückwärts fein gerandet, alle Winkel abgerundet, hinten gerade, am Vorderrande in einen sanft nach unten und den Seiten verlaufenden Bogen abgeschnitten, seine Oberfläche dicht granulirt, matt, sehr fein behaart; das Schildchen doppelt so breit als lang; die Flügeldecken kaum breiter und nur doppelt länger als das Halsschild, convex, etwas glänzend, sehr fein und dicht punctirt und fein behaart, mit sehr hervorragenden, leistenartigen aber kurzen Schulterschwielen; der Unterleib sehr fein punctirt und zart behaart; die Beine eher kurz, die Schenkel ziemlich dick.

Ein Stück bei Mehadia von mir gefangen.

19. Phryganophilus nigriventris, m.: elongatus, nigro-piceus, nitidus; ore testaceo; thoracis lateribus rufo-testaceis; elytris subtiliter rugoso-punctatis. Long. $5'''$.

Kopf rundlich, dicht und fein punctirt; der Mund gelb, die Taster braun; letztes Glied der Fühler mit gliederartig abgesetzter gelber Spitze; Halsschild breiter als lang, hinter der Mitte am breitesten, die Hinterwinkel abgerundet, der Seitenrand gegen die Mitte gerundet-erweitert und etwas eingedrückt, der Vorderrand gerad abgeschnitten, seine Winkel stumpf, die Scheibe fein punctirt, sehr fein behaart, schwarz, der Seitenrand oben und unten breit röthlich-gelb eingefasst; die Flügeldecken am Grunde kaum so breit als die Mitte des Halsschildes, zart gerunzelt-punctirt, sehr fein behaart; Unterleib pechschwarz; die Mitte der Vorder-

brust braun; Beine dünn und pechbraun mit röthlich-braunen Tarsen. —

Ein Stück auf dem Schneeberge bei Wien gefunden.

20. Xylophilus bis-bimaculatus, m.: oblongus, ater, ore, antennis, maculis quatuor elytrorum pedibusque, exceptis femoribus posticis nigricantibus, flavis; thorace subcylindrico. Long. 1‴.

Der Kopf grob punctirt; die Augen nierenförmig, auf der Stirn einander genähert; die Fühler röthlich-gelb, ungefähr so lang als der halbe Körper, gegen die Spitze etwas verdickt, die einzelnen Glieder kurz und dick; das Halsschild fast cylindrisch gewölbt, an den Seiten abgerundet, nach rückwärts aber etwas schmäler, fast so breit als lang, viel schmäler als die Flügeldecken, grob punctirt, dicht gelblich behaart; die Flügeldecken mehr als doppelt so lang als zusammen breit, bedeutend gewölbt, die Schulterwinkel abgerundet, grob punctirt, gelblich behaart, auf der vordern Hälfte, mehr nach Aussen, ein länglicher halbmondförmiger gelber Fleck, mit der convexen Seite nach Innen, vor der Spitze ein zweiter gelber Fleck, welcher mit dem der andern Seite gleichfalls eine halbmondförmige Zeichnung, mit der convexen Seite nach rückwärts, bildet; der Unterleib schwarz, punctirt, mit einer weisslichen Pubescenz; die Beine röthlich-gelb, der mittlere Theil der starken Hinterschenkel schwärzlich.

Ein Exemplar auf einer Waldwiese bei Gyalu in Siebenbürgen von mir gefangen.

21. Phloeophagus aterrimus, m.: oblongo-ovatus, niger, nitidus, antennis tarsisque fuscis; rostro thorace fere duplo longiore, curvato, angusto; thorace foveolato; elytris crenato-striatis. Long. $1^3/_4$‴.

Der Rüssel braun, fast doppelt so lang als das Halsschild, dünn, gebogen, weitläufig punctirt, mit einer tiefen, gegen die Mitte der Augen gerichteten Fühlerfurche; die Fühler vor der Mitte des Rüssels eingefügt, das erste Glied lang, der Faden 7-gliedrig, die Kolbe gross und nicht gegliedert, das erste und zweite Glied der Geissel länglich, die übrigen mehr rundlich; der Kopf glänzend, tief und weitläufig punctirt; die Augen an den Seiten des Kopfes; das Halsschild fast kuglig, glänzend, mit tiefen Grübchen, die Zwischenräume glatt; die Flügeldecken oval, tief gekerbt-gestreift; die Beine lang, Schenkel stark, schwarz, Schienen pechschwarz, die Tarsen röthlich, herzförmig und breit.

Ein Stück von meinem Bruder auf dem Vellepit-Gebirge in Croatien gefunden.

22. Coccinella viridula, m.: nigro-viridescens, nitida, antennis, ore, fronte, thoracis lateribus, scapulis, partim quoque pedibus albis. Long. $1^3/_4$‴.

Der Kopf bis auf zwei schwarze Zacken am Hinterrande weiss, vorne ausgerandet, hinabgebogen, seicht punctirt, mit einzelnen Härchen; die Oberlippe lang behaart; die Augen schwarz; die Fühler gelblich-weiss, das Ende dunkel, 11gliedrig, die ersten zwei Glieder gross und gleichsam nur ein Glied bildend, das Ende kolbenförmig; das Halsschild rückwärts halbkreisförmig abgerundet, vorne stark ausgeschnitten, alle Winkel mehr oder weniger abgerundet, glänzend, seicht und nicht dicht punctirt, die Seiten ocellirt: weiss mit einem schwarzen Auge, die Scheibe schwarz; das Schildchen nur mit einigen sehr seichten Puncten; die Flügeldecken grünlich-schwarz, dicht punctirt, vorne zur Aufnahme des Halsschildes zusammen ausgerandet, die Schulterwinkel abgerundet; der Unterleib schwarz, glänzend, behaart, zerstreut punctirt; die Schulterblätter weiss; die meisten Theile der Beine gelblich-weiss, die übrigen schwarz, fein behaart.

Vaterland Galizien. Ein Stück aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Ziegler.

23. Coccinella polonica, m.: compresso-gibba, nigra, nitida, ore, antennis, thoracis lateribus duobusque punctis, nec non elytris flavis. Long. 2‴.

Der Mund und die Kehle gelb; der Kopf kurz und breit, beiderseits am Ursprunge der Fühler tief ausgerandet, der Vorderrand gerad abgeschnitten, bis auf einen, nicht vollkommen 4eckigen schwarzen Fleck gelb; die Augen schwarz; die Fühler gelb, die Kolbe nicht stark; das Halsschild kurz und breit, der Hinterrand halbkreisförmig, die Seitenränder bedeutend gerundet, gegen die Vorderecke erweitert: etwas aufgebogen, der Vorderrand tief ausgeschnitten, alle Ecken mehr oder weniger abgerundet, die Oberfläche glatt und schwarz, der Vorder- und Seitenrand, zwei augenförmige Puncte, und zuweilen noch ein, vom Vorderrand ausgehender und bis zur Mitte reichender Strich, gelb; das Schildchen dreieckig, glatt und schwarz; die Flügeldecken an der Basis seicht ausgeschnitten, die Schulterwinkel abgerundet, zusammen halbkugelförmig, an der Seite etwas erweitert, glatt, gelb, die Seitenränder schwärzlich; Unterleib und Beine, bis auf die gelbe Unterseite der Schenkel, schwarz ;die Fussklauen an der Mitte gespalten.

Zwei Stücke aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Ziegler, mit dem Vaterlande Galizien.

24. Batrisus exsculptus, m.: oblongus, rufo-castaneus, capite prolongato, ejusdem margine laterali sulcis duobus profundis, antice confluentibus valde elevato, fronte toro transverso, oculis prominulis. Long. $1^1/_3$‴.

Er hat nicht auf den ersten Anblick, wohl aber bei näherer Untersuchung, vorzüglich in der Kopfbildung grosse Aehnlichkeit

mit dem B. oculatus — der Kopf ist viel breiter, die Furchen auf demselben sind viel tiefer, dadurch der Seitenrand auch viel höher, aber auch länger, dicker und gerunzelter, der Querwulst auf der Stirne ist breiter, die Augen treten, im Vergleich zum Oculatus, weit weniger hervor, die Fühler sind bedeutend dicker, der Enddorn an der Spitze der Hinterfüsse ist viel feiner und länger. — Die Fühler stark, gegen das Ende allmählig an Dicke zunehmend, die drei vorletzten Glieder kugelig, das letzte sehr dick, anfangs rund und dann plötzlich lang-zugespitzt; der Kopf ist hinter den Fühlern am breitesten, und verschmälert und verlängert sich schnauzenförmig erst vor denselben; die zwei Furchen, welche am Scheitel sich hinziehn und zwischen den Fühlern sich vereinigen, sind tief, und endigen vor dem Stirnwulst, in eine, längs desselben sich verlaufende, nicht sehr tiefe Grube, während der Theil am Anfange, zwischen den beiden Furchen sich polsterartig erhebt; die durch die Furchen entstandenen Seitenränder sind hoch, wulstig und grob gerunzelt; über die Stirne legt sich ein breiter Wulst, der auf seinem Hinterrande mit ziemlich langen, nach rückwärts gerichteten Haaren versehen ist; der Hinter- und Seitenrand bis zu den Augen mit langen, abstehenden Haaren besetzt; die Augen schwarz, und vielleicht auch zum Theil nur scheinbar, wegen des überragenden Seitenrandes, nicht so hervortretend wie beim Oculatus; das Halsschild in der Mitte stark gerundet-erweitert, der Seitenrand gekerbt, die drei Grübchen vor dem Hinterrande, besonders das mittlere tief, die Mittellinie glatt und etwas erhaben; Halsschild, Flügeldecken und Hinterleib grob und zerstreut punctirt, und, wie überhaupt der ganze Käfer, mit gelben, ziemlich langen Haaren bekleidet; die Beine lang, die Schenkel dick, der an der Spitze der Hinterschienen sich befindende Enddorn erreicht $^3/_4$ der Länge des ersten Fussgliedes. —

Ein Stück unter der modrigen Rinde eines Erlenstockes von mir in Seebenstein gefunden.

Note der Red. Wenngleich sich gegen die Publication einzelner neuer Species aus verschiedenen Familien gewichtige Stimmen erhoben haben, und wenngleich es doppelt bedenklich erscheint, auf einzelne Stücke neue Arten zu begründen, so haben wir doch um so weniger Anstand genommen, die vorstehende Arbeit in die Zeitung aufzunehmen, als uns der Herr Verfasser als ein scharfsichtiger Coleopterologe in praxi bekannt, und es wenig zweifelhaft ist, dass die von ihm für neu gehaltenen Arten sich auch bei Auffindung mehrerer Stücke als neu bestätigen werden.

Entomologische Beiträge

von

F. Boie.

(Fortsetzung aus No. 6.)

XV. *Lissonota picta B.*

L. (Gravh. sect. 4.) ore cum palpis fulvo, antennarum articulis 1 et 3 basi, oculorum marginibus, lineis thoracis dorsalibus hamatis, lateralibus, utrinque prothoracis binis, lineola hamata sub alis, punctisque 2 mesothoracis lateralibus flavis; scutello flavo basi et medio nigro, abdomine pedibusque fulvis, hoc basi et apice infuscato. Long. 10mm., alarum expansarum 15mm., aculeus abdomine duplo longior.

Der ganze Thorax stark punktirt. Die seitlichen Linien des Prothorax bezeichnen die Suturen, hängen am Ende gegen den Kopf zusammen, und ist die obere nur durch einen schmalen Streif von schwarzer Grundfarbe von dem Hakentheil der Dorsallinien geschieden. Stigma an der Wurzel gelblich.

Steht der quadricostata Gravh., deren ♂ Isis 1830 p 1218 beschrieben, imgleichen der L. lineata Gravh. nahe, unterscheidet sich aber von jener durch den Legestachel zur Genüge. Mit der Lineata kann ich sie auch nicht für identisch halten.

Ich fing das beschriebene ♀ im Juli auf dürrem Sandboden.

XVI. *Lissonota cylindrator Gravh.*

ist die Art, deren Kröyer's Tidsskr. B. 2, p. 242 von mir Erwähnung geschah, und welche in den Büscheln von Aïra cespitosa mit Noct. aïrae B. und Tachina viridis Fallén zusammen wohnt. Ich erhielt von Ende Juli bis Ende August viele Exemplare beiderlei Geschlechts aus dunkelbraunen oblongen Puppenhüllen in den von Gravenhorst bezeichneten Varietäten, Viele ♀ haben beiderseits an der Begrenzung des zweiten Segmentes gegen das erste eine auffallende Vertiefung. Die schwarzen Punkte auf den braunrothen Segmenten sind oft nicht vorhanden, und wechseln von 2 bis 6.

XVII. *Phytonomus arundinis Fabr.*

bewohnt als Larve Sium latifolium, deren Blüthen sie familienweise zerstört und mit einem dünnen Gespinnste überzieht. Ihr grünes Colorit mit dem röthlichen Seitenstreif könnte sie für eine Schmetterlingslarve zu halten veranlassen. Gefunden am 22. Juli. Den Käfer erhielt ich vom 11. August an. Die Puppe ruht in einer weitmaschigen Hülle von schwarzgrüner Farbe.

XVIII. *Phytonomus pollux Gyllenh.*

erzog ich ebenfalls im August aus einer ähnlichen Larve, die auf Cucubalus Behen ihren Unterhalt findet. Sie misst erwachsen 5''', ist grünlich, nach vorn gleich einer Syrphus-Larve verschmä-

lert, und hat einen deutlich abgeschiedenen, schwarzen Kopf, an den Seiten auf jedem Gelenke deutlich vortretende Warzenspitzen. Auf dem Rücken ein weisslicher Streif, der sich in der dunkleren Grundfarbe des Mittelfeldes verliert. Der Cocon ist strohgelb, ohne Maschen, und von Consistenz dem einer Zygaena ähnlich.

XIX. *Phytonomus rumicis Linn.*

Die Larve fand ich gesellschaftlich auf Polygonum aviculare.

XX. *Phytonomus viciae Gyllenh.*

Der Cocon ist wiederum weitmaschig, wie der von Ph. arundinis.

XXI. *Helodes phellandrii Linn.*

lebt als schwärzliche Larve, denen der Familienverwandten ähnlich, dicht über der Wurzel in dem hohlen Stengel von Sium latifolium. Der Käfer entwickelte sich vom 14. Juli bis zu Ende des Monats aus solchen zahlreich.

XXII. *Erirhinus festucae Herbst.*

fand ich als Larve in den Stengeln von Scirpus lacustris, von dessen Mark sie lebt. Der Käfer, welcher auch im Mai vorkömmt, entwickelte sich im September aus seitlichen Bohrlöchern in mittlerer Höhe über dem Wasser.

XXIII. *Paederus ruficollis Fabr.*

Unter den sehr schätzbaren Bemerkungen über Seeländische Käfer, welche Herr Jacobsen laut der Forhandlinger ved de skandinaviske Naturforskeres femte Möde. Kiöbenhavn 1849. p. 662 seq. den 1847 versammelten Collegen mitgetheilt, findet sich die Nachricht, dass dieser Käfer mit dem eben so zahlreichen Omophron limbatum im Juni an den Ufern dortiger Landseen unter Steinen bei Hunderten vorkomme. Dies ist auch in Holstein der Fall. Von beiden Arten könnte man im Juni an steinigen Ufern der östlichen Landseen in einigen Stunden Tausende einfangen. Uebrigens kommt der Paederus den ganzen Sommer über auch am Gestade der Kieler Föhrde vor. Am 11. Aug. erbeutete ich ihn einzeln bei Luvino am Lago maggiore an ähnlicher Localität, wo er sonder Zweifel von den Cadavern an das Ufer gespülter Schnecken (Neritina) und anderer Mollusken lebt.

XXIV. *Anomala Frischii Fabr.*

fand ich am 28. Juni in Menge auf einer binnenländischen sandigen Erhöhung. Beide Geschlechter flogen über dem klaren Sande umher und waren so rasch in ihren Bewegungen, dass sich gefangene gleich einer Wespe aus dem Schöpfer befreiten. Ein Exemplar sah ich sich aus dem Sande hervorarbeiten.

Druck von F. Hessenland in Stettin.